

9.15 Uhr Treffen des Sprecherrats im Zoomraum

- ⇒ letzte Absprachen und Checks

ab 9.40 Uhr Einlass in den Zoomraum

- ⇒ Begrüßungsbildschirm wird angezeigt
- ⇒ mit Bitte Mikrofon auszuschalten
- ⇒ und Hinweis auf IT-ler

10.00 Uhr Begrüßung und Einstimmung

⇒ Begrüßung

Bettina Ruhland begrüßt die vielen Teilnehmer zur Zoom-Konferenz und weist darauf hin, dass es etwa ebenso viele Anmeldungen zur Vollversammlung gibt wie bei bisherigen Präsenz-Vollversammlungen. Besonders begrüßt werden die Gäste der anderen pastoralen Berufsgruppen Willi Kuper als Vertreter der Diakone, Andreas Zach als Vertreter der Priester und Johannes Fichtl mit Miriam Grottentaler von den Pastoralreferent*innen.

Sie bedankt sich bei den bereits ausgeschiedenen Sprecherräten und weist darauf hin, dass Wünsche und Anträge noch in den Chat geschrieben werden können. Anschließend leitet sie zum Thema der Vollversammlung über: Vor allem das vergangene Jahr war ereignisreich, weltweit, in der Diözese, in den Pfarreien (Pastoraler Stellenplan, Gesamtstrategieprozess, ...). Wie schaut die Pastoral "nach Corona" aus? Ist Corona eine Chance für ein Start-up in der Kirche?

- ⇒ Zur Einstimmung wird ein Powerpoint zum Thema eingespielt

10.15 Uhr Konferenzteil I

⇒ Begrüßung der „Neuen“

- U. Leininger - Wechsel von RL zu den GR

⇒ Vorstellung der Auszusendenden

- Conny Doppelberger, PV Obing;
- Sr. Julia Eder, PV Oberhaching (Aussendungsort: in Teilkirche Deisenhofen);
- Christopher Martin, PV Laim.
- Aussendung am Samstag, 16.10.21 um 10 Uhr

⇒ Ehrungen der Kolleg*innen mit einem Dienstjubiläum von 2020 und 2021

Hinweis darauf, dass der Honig verschickt bzw. persönlich überbracht wird

⇒ **Bekanntgabe der Sprat-Wahl-Ergebnisse durch den Wahlausschuss** (Manfred Bugl)

· **Wahlbeteiligung**

Wahlberechtigte Personen:	279
Abgegebene Stimmen:	184 (65,9 %)
Gültige Stimmen:	183 (65,6 %)

· **Ergebnisse der Wahl:**

○ Beck, Gudrun	152 Stimmen
○ Wagner, Florian	123 Stimmen
○ Moser, Philip	120 Stimmen
○ Ruhland, Bettina	109 Stimmen
○ Moosheimer, Sabine	95 Stimmen
○ Erhard, Stefan	78 Stimmen

Sabine Moosheimer konnte die Wahl aufgrund einer neuen Stelle im Ressort 3 nicht annehmen.

Daher rückt die erste Nachrückerin Andrea Motzke satzungsgemäß nach.

○ Motzke, Andrea	70 Stimmen
------------------	------------

Alle haben die Wahl angenommen.

· **Nachrücker*innen:**

○ Fritsch, Marion	67 Stimmen
○ Schwing, Kerstin	65 Stimmen
○ Ulrich, Gabriele	48 Stimmen
○ Gansemer, Michaela	36 Stimmen

· **Dank an den Wahlanschluss**

⇒ **Dank an die scheidenden Sprat-Mitglieder**

Ein Dankeschön-Honig wird an alle ausscheidenden Sprecherräte "geliefert".

⇒ **Infos aus dem Berufsverband**

Monika Hausmanninger-Förster berichtet über die Tätigkeiten des BV:

- **Brief an EOM** (GV, AC, PC, FB GR): Die Sozialraumstellen sind ohne Gehaltsangabe ausgeschrieben. Laut EOM hängt dies von der Berufsgruppe ab, was der BV als ungerecht empfindet. Es sollte die Stelle bewertet werden, nicht von der Berufsgruppe abhängen, d.h., die Stelle muss bewertet werden, nicht der/die Bewerber/in. Auf eine entsprechende Nachfrage kam die Antwort, dass dies von der Berufsgruppe abhängt. Der Kontakt mit dem Sprat in diesem Zusammenhang wurde als positiv erlebt., wogegen die MAV offensichtlich befürchtet, dass die Stellen dann nicht mehr für GR zugänglich wären. Der BV ist dennoch der Meinung, dass man hier ansetzen muss.
- **Berufsgruppenjubiläum:** Der BV plant zu diesem Anlass einen Film oder Ähnliches. Es gibt einen Arbeitskreis, für den noch Leute gesucht werden, v.a. jüngere Kolleg*innen. Es können auch Kolleg*innen sein, die nicht dem BV angehören. Derzeit gibt es keine derartigen Aktionen in Deutschland. Interessierte wenden sich bitte an mhausmanninger@eomuc.de.

- Brief an Kardinal Marx: Es besteht die Überlegung, einen Brief an den Kardinal zu schreiben mit der Bitte, weiterhin in der Diözese zu bleiben. Der Sprat plant im Moment nichts in dieser Richtung aufgrund des Umbruchs auf das neugewählte Gremium (wie auch im Blick auf das Berufsgruppenjubiläum). Wenn der neue Sprat sich konsolidiert hat, kann er darüber entscheiden. Eine Tendenzumfrage unter den Kolleg/innen im Chat war schwierig, weil einiges noch zu unkonkret ist. Es muss auch deutlich zwischen Sprat und BV unterschieden werden.
- Bundesvorstand: Martin Binsack ist jetzt Beisitzer im Bundesvorstand (war vorher Kassier). Es gibt Delegierte aus dem BV, die beim Synodalen Weg engagiert sind. Es ist sehr positiv, dass wir vertreten sind. – Derzeit gibt es in der Diözese 78 Mitglieder. Der Beitrag liegt bei 50 €. Es ergeht die Einladung an alle, Mitglied zu werden.
- Hinweis an den Sprat: Josef Söldner ist kurz vor dem 40jährigen in Ruhestand gegangen.

⇒ **Bericht aus der MAV - Teil 1** (wurde vorgezogen, Teil 2 am Nachmittag)

- MAV-Wahlen haben stattgefunden. Die MAV hat sich aufgrund neuer gesetzlicher Vorgaben vergrößert auf 19 Vertreter*innen. Unsere Berufsgruppe ist mit drei Kolleg*innen vertreten (Richard Mittermeier, Tobias Gaiser, Kerstin Butke). Die neue MAV hat sich in den Pfingstferien konstituiert. R. Mittermeier ist wieder 1. Vorsitzender, sein Stellvertreter Christian Weber, Schriftführer Markus John (PR).
- Pastoraler Stellenplan/Umstrukturierung: in den Dekanaten Traunstein und Baumburg läuft es als Pilotprojekt. Die Rückmeldungen sind schon eingegangen und werden jetzt gesichtet. Eine Tendenz, die sich schon zeigt: Bereiche der Jugendarbeit rufen wenig bis kein Interesse hervor. Es gibt keine Bewerbungen. Viele Fragen sind noch offen, z.B.: Was ist, wenn ich mich mal woanders hin bewerben will, z.B. über die Landkreisgrenze hinaus? Der DG und die MAV beschäftigen sich derzeit intensiv damit.
- Stellenbesetzungen und alles was damit zu tun hat: Markus John und Tobias Gaiser sind in der IBK. Bei Wechselwunsch sollte man sich in jedem Fall an die beiden wenden. Richard Mittermeier betont auch: Vor allem in dieser Phase der Umsetzung des Prozesses, bitte unbedingt alle Interessensmeldungen auch an die MAV schicken!
- Reisekosten: Hier gibt es unterschiedliche Wege der Beantragung (über SAP oder das bisherige Formular). Der Weg über SAP ist jedoch teilweise noch nicht ausgegoren. Die Ausschlussfrist von 6 Monaten wird weiterhin bleiben. Wenn keine Abrechnungen kommen, liegt es evtl. daran, dass in der Verwaltung beide Systeme (SAP und herkömmlich) gemacht werden müssen. Dazu kommen die Abrechnungen von Corona-Zahlungen (d.h. O-Ton R. Mittermeier: da ist die Hölle los).
- Verpflichtung zu einem Dienstgespräch durch den Pfarrer: Wir haben ein Recht darauf, ein MAV-Mitglied mitzunehmen und zu wissen, worum es gehen soll, wenn ein Pfarrer uns zu einem DG verpflichten will.

- Kommunikation MAV mit FB: Die MAV ist sehr gut im Gespräch mit Ressort 3.1, auch wenn es Diskussionspunkte gibt. Generell funktioniert die Zusammenarbeit gut. Richard Mittermeier dankt an dieser Stelle Danijela Pöschl und Richard Hintermeier. Wichtig ist, dass niemand benachteiligt oder bevorzugt wird, das ist das generelle Anliegen.
- Gesundheitsschutzmaßnahmen beschäftigt die MAV sehr. Auch wenn möglicherweise die Flut der Internen Meldungen die Kolleg*innen nervt: Es wird intensiv um die Formulierungen gerungen, in Zusammenarbeit mit der MAV.
- Strategieprozess: Die Gesamtsituation ist spannend, z.B. durch die Aussage des Kardinals: „Ein Weiter so gibt es nicht!“, und des GV: „Wir machen weiter so!“ Auf die Auswahl der an den Arbeitsgruppen beteiligten konnte die MAV nicht einwirken. Insgesamt ist keine Zielsetzung zu erkennen. Der Prozess ist zeitlich sehr gedrängt und nicht transparent. (Anmerkung von Danijela Pöschl: Auch die Diözesanreferenten sind nicht eingebunden, was ein Manko ist.)
- Bildschirmbrille und Impfung: Beides ist Sache des Betriebsarztes. Bei der Impfung gibt es eine Priorisierung der Pastoralen Mitarbeiter*innen. Allerdings gibt bisher auch nur vier Anfragen. Wer Bedarf hat, soll sich einfach melden. Zu einer Bildschirmbrille kann man einen Zuschuss abrufen. Dazu in Argeo "Bildschirmbrille" eingeben. Dort findet man alle nötigen Infos.
- Die MAV sagt Danke für das Vertrauen des Dienstgebers und der Kolleg*innen.

⇒ Wünsche und Anträge

- Es gab einen Antrag bezüglich des Orbis-Zugangs, der einigen Kolleg*innen Probleme macht. Das Problem ist jedoch oft weniger rechtlicher als eher technischer Natur.
- Das Berufsprofil wird demnächst noch auf der Homepage veröffentlicht. Wir empfehlen, den Newsletter zu abonnieren (soweit noch nicht geschehen), damit man informiert bleibt.

11.00 Uhr Austausch und Gespräch mit dem Dienstgeber

- ⇒ Begrüßung von GV Christoph Klingan, AC Dr. Stephanie Herrmann, Personalchef Joachim Hellemann, Abteilungsleiterin Danijela Pöschl, Fachreferentin Simone Koch durch Sprecherin Bettina Ruhland. Die Teilnehmer*innen werden auf die Möglichkeit hingewiesen, sich im Chat zu äußern.
- ⇒ Vorstellungsrunde der o.g. Personen
 - GV begann diesen Dienst am 1. Januar 2020
 - AC erlebt durch Corona Dauerkrisenmodus und hofft in der Zukunft auf ganz normales Arbeiten.
 - PC ist seit einem ¾ Jahr im Dienst, ist verheiratet und ist Vater von vier Kindern.
 - Simone Koch ist seit 1.3.2020 im EOM als Sachreferentin angestellt und für die Personalbetreuung für GR und GA zuständig. Sie steht unserer Berufsgruppe für Fragen aller Art zur Verfügung. Ihre Dienstzeiten: montags bis donnerstags im Büro erreichbar, telefonisch und per Mail.

⇒ **Themen seitens des Dienstgebers: Danijela Pöschl, Simone Koch**

- **Kommunikation:** Durch Corona ist die Kommunikation schwieriger, aber in der Berufsgruppe sehr gut gelungen. Danijela Pöschl hat die Regionalgruppen per Zoom besucht, um zu hören, was vor Ort los ist. Die Zusammenarbeit mit dem Sprecherrat hat sehr gut funktioniert. Sie dankt dem jetzigen Sprat für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Man konnte kontrovers die Dinge diskutieren und hat gemeinsam mit Herzblut für die Berufsgruppe gearbeitet. Sie freut sich auch auf die künftige Zusammenarbeit und heißt die neuen Mitglieder herzlich willkommen!
- **Neue geistliche Mentoren:** Der Prozess hat sich in die Länge gezogen. Es gab viele Bewerbungen. Die drei werden sich während der Vollversammlung noch vorstellen: Sabine Moosheimer, Ursula Stacheder, Michaela Geh haben jeweils eine halbe Stelle.
- **Brief an den Kardinal wegen Eingruppierung:** Es gab auch vom Sprat und der AGGR einen Brief an Kardinal Marx bezüglich der Eingruppierung. Dieser ist eingegangen und wird bearbeitet.
- Der Fachbereich hat einen **Berufsprofilprozess** gestartet. Es geht um die Fragen: Wer sind wir? Wie bilden wir aus? Wie kann Mitarbeitergewinnung stattfinden? Im Grunde geht es um die Frage, wie man den Beruf attraktiv machen kann. Es wird auch um die neuen Stellentypen gehen. Dies geht einher mit dem Thema der Bezahlung. Der Prozess ist mit Personalchef Hellemann gestartet, wird in die nächsten Diskussionsrunden gehen und dann immer auch mit dem Sprat besprochen.
- **Aussendungsfeier:** S. Spangler weist darauf hin, dass der Ort geändert wurde (neu: St. Bartholomäus, Deisenhofen). Drei Kolleg*innen werden ausgesandt, die gerade bei einer Ausbildungswoche sind. Im Herbst starten sieben neue Kolleg*innen in die Assistenzzeit.

⇒ **Fragen aus dem Kolleg*innenkreis GR/GA**

1. **Stellenplan:** Aktueller Stand, Zeitplan? Wie gestaltet sich die konkrete Umsetzung?
 - Joachim Hellemann: Im Moment läuft das Pilotprojekt in Traunstein/Baumburg. Im Moment stellen sich die Fragen: Wie gehen wir mit allem um? Wie ist das Interesse, aber auch, was sind die Sorgen und Ängste der Mitarbeiter*innen? Der Stellenplan sieht aus, wie in vielen Unternehmen in Deutschland. Es gibt weniger Personal. Die Zeiten verändern sich. Der Stellenplan muss angepasst werden auf die Situationen und Bedürfnisse der Menschen. Es geschieht ein großer Wandel, auf den der Stellenplan reagieren muss.
 - Danijela Pöschl: Das Projekt zeigt, dass es ein Umsetzungsprozess ist. Viele Fragen tun sich auf. In Traunstein sind die Rückfragen schon ausgewertet. Die häufigsten Fragen sind, warum wir nur pro Sozialraum umsetzen? Was tun, wenn Leitungsstellen nicht besetzt sind? Was ist, wenn ich mich für eine Stelle interessiere, die es im Plan nicht mehr gibt, oder wenn ich mehr Stunden arbeiten möchte? Dafür ist die "AG Umsetzung" aus Ressort 3, 3.1 und aus Ressort 4 zuständig (Dr. Hagen, R. Huber mit den Regionalreferenten Lappy und Pollok).

- In Traunstein gibt es nicht viel Bewegung. Viele möchten an ihren Stellen bleiben. Die Jugendseelsorge-Stellen bleiben frei und können mangels Interesses nicht besetzt werden.
- Wir überlegen derzeit, dass wir die Wechsel nicht auf einen Sozialraum beschränken, sondern weiter öffnen. Wenn Zeiten angegeben sind, wollen wir verbindlich damit umgehen. Jede*r Mitarbeiter*in wird eine Mail von uns bekommen, in der genau be- und geschrieben steht, was zu tun ist. Wir haben wahrgenommen, dass manche Formblätter zu verwirrend sind. Man kann sich für jede Stelle in einem Sozialraum und auch für mehr als eine Stelle interessieren. Man äußert sein Interesse bei dem/der Personalreferent*in, mit der/dem man dann ein Gespräch führt. Die Stellenzuweisung kommt dann später.
- Frage: In welchem Zeitrahmen bewegt man sich (in Traunstein)? Das sollte noch vor dem Sommerloch starten. Aber durch die evtl. Ermöglichung eines Wechsels von Sozialraum zu Sozialraum muss noch darüber gesprochen werden, wie dies gestartet werden soll.
- Es gibt die Sorge um die halben Stellen: Hier ist geplant, dass diese Stellen bis 2024 auch überbucht werden. Bis dahin wird Danijela Pöschl die Möglichkeit nutzen, mit jedem/jeder Mitarbeiter*in in Kontakt zu kommen und ein klärendes Gespräch zu führen.

2. Gesamtstrategie-Prozess

Kritik aus unserer Berufsgruppe: Sie ist trotz mehrfacher Intervention in den Arbeitsgruppen kaum vertreten. Generalvikar Klingan merkt an, dass Ch. Stauß (Kirche vor Ort), R. Georg (Kirche vor Ort), E. Prüßner, R.-M. Stamborski (Dialog) vertreten sind.

Information des GV (Screenshots der Präsentation):



Der Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising.

Das **übergeordnete Ziel** des Gesamtstrategieprozesses ist es, Leitlinien zu entwickeln, mit denen die Erzdiözese ihr Handeln wirksam für die Zukunft anhand von Priorisierungen und Schwerpunkten ausrichten kann.

Die **inhaltliche Diskussion und Schwerpunktsetzung, die dabei im Vordergrund steht**, erfolgt vor dem Hintergrund zurückgehender personeller und finanzieller Ressourcen.

Es gilt, sich diesen **zunehmenden Herausforderungen** gemeinsam aktiv zu stellen. Dies ist auch die klare Maßgabe des Erzbischofs.

Der Gesamtstrategieprozess leistet damit einen wichtigen Beitrag, dass auch in bewegten Zeiten für die Erzdiözese und die Kirche insgesamt, der **kirchliche Auftrag** künftig kraftvoll erfüllt werden kann.

Die Arbeitsfelder des Gesamtstrategieprozesses bilden die Vielfalt des diözesanen Wirkens ab.

Ziel der Festlegung der Arbeitsfelder und der daraus resultierenden Gründung der Arbeitsgruppen

Ausgangslage

Das Wirken der Erzdiözese München und Freising mit den ihr verbundenen Verbänden, Vereinen und Trägern umfasst eine Vielzahl von kirchlichen Angeboten unterschiedlichen Charakters.



Okt. – Nov. 2020: Prozess zur Festlegung der Arbeitsfelder

Nov. 2020: Clusterung der Vielfalt des diözesanen Wirkens in **sechs Arbeitsfelder**

Dez. 2020 – März 2021: Gründung und Besetzung **einer Arbeitsgruppe je Arbeitsfeld**

Die Arbeitsgruppen wurden mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/Innen sowie Angebotsnutzer/Innen besetzt. Auch in der Besetzung soll sich die Vielfalt der Erzdiözese abbilden.

April – Oktober 2021: **Arbeit in den Arbeitsgruppen**

Die Zieldimensionen geben Orientierung für alle Arbeitsfelder.

1. Angebote in der Fläche

Die Festlegung von Eckpunkten zur Angebotserstellung in der Fläche ermöglicht ein abgestimmtes und zielgerichtetes Handeln.

2. Zielgruppenorientierung

Mithilfe einer Entscheidung über die Zielgruppenorientierung können die Angebote der Erzdiözese wirksam ausgerichtet werden.

3. Inhaltliche Strategie

Die inhaltliche Ausrichtung der Erzdiözese spiegelt sich in der Gestaltung und Auswahl der Angebote in den einzelnen Arbeitsfeldern wider.

4. Innovation

Die Bedeutung von Innovationen steht für alle Arbeitsfelder im Mittelpunkt dieser Zieldimension. Für den zukunftsweisenden Gesamtstrategieprozess können aufgezeigte Ansatzpunkte zur inhaltlichen Ausrichtung Innovation fördern.



5. Rolle des Ehrenamtes

Ehrenamtliche engagieren sich in allen Arbeitsfeldern der Erzdiözese München und Freising. Ausgestaltung und Rolle des Ehrenamts haben einen wichtigen Einfluss auf die Wirksamkeit der Arbeitsfelder.

6. Finanzen, Ressourcen & Vernetzung

Die Steuerung des Mitteleinsatzes der Erzdiözese anhand systematischer Kriterien ermöglicht es, zukünftige Entscheidungen im Sinne der Wirksamkeit, Objektivität und Nachhaltigkeit zu treffen.

7. Immobilien & Immobilienstrategie

Die Immobiliennutzung und Immobilienstrategie hat für die zukünftige Gesamtstrategie weitreichende Bedeutung. Entscheidungskriterien für die Nutzung und Ausgestaltung der Immobilien ermöglichen es Investitionen zielgerichtet zu tätigen.

In den Arbeitsgruppen werden die Inhalte des zentralen strategischen Zielbildes in fünf Sitzungen für die einzelnen Arbeitsfelder ausgestaltet.



Die Mitglieder der Arbeitsgruppen arbeiten entlang der sieben Zieldimensionen die strategische Zielbilder für die jeweiligen Arbeitsfelder aus. Die Ergebnisse werden anschließend in einem Zielbild zusammengeführt.

- A** Die durch den Lenkungskreis erarbeiteten **Vorgaben des zentralen Zielbildes** werden entlang der sieben Zieldimensionen für die jeweiligen Arbeitsfelder konkretisiert.
- B** Auf Grundlage der **Ergebnisse der Fundierungsphase** wird in den Arbeitsgruppen zum Thema „wirksames Handeln“ diskutiert. Dies schließt auch einen Blick auf den Ressourceneinsatz für die Angebote der Erzdiözese in den kirchlichen Handlungsfeldern ein.
- C** Die **Ergebnisse der Diskussion der Arbeitsgruppen** werden abschließend zusammengeführt und es werden Vorschläge für die Erhöhung der Wirksamkeit in den Arbeitsfeldern erarbeitet.

Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

23. Juni 2021
8

Die Arbeitsgruppen treffen insgesamt fünfmal zusammen. Zwischen den Workshops treffen sich die Leitungen der Arbeitsgruppen zu übergreifenden Vernetzungstreffen.

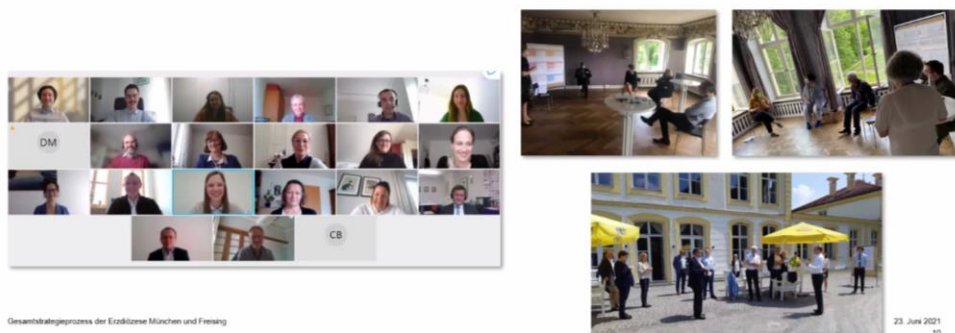


Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

23. Juni 2021
9

Nachdem der erste Workshop pandemiebedingt digital stattfinden musste, konnten die Arbeitsgruppen den zweiten Workshop in Präsenz durchführen.

Impressionen aus den Workshops der Arbeitsfeldphase



Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

23. Juni 2021
10

3



Ausblick

Der Zeitrahmen des Projekts wurde pandemiebedingt angepasst. Das Projekt kann nach derzeitigem Stand jedoch in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Projektphasen



Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

23. Juni 2021
12

An dieser Stelle können Sie gerne Ihre Fragen, Anregungen und Impulse zum Gesamtstrategieprozess bei Generalvikar Klingan und Amtschefin Dr. Herrmann einbringen.



Bitte teilen Sie uns Ihre Fragen, Anmerkungen und Impulse mit.

- „Wie wird die Berufsgruppe der GR/GA mit eingebunden?“

Gesamtstrategieprozess der Erzdiözese München und Freising

23. Juni 2021
13



Die Arbeitsfelder des Gesamtstrategieprozesses.

Im Mittelpunkt steht das Arbeitsfeld „Kirche vor Ort“, das die Seelsorge im Sozialraum vereint.



- Generalvikar: Es gibt eine Mailadresse <https://www.erzbistum-muenchen.de/strategieprozess>. Wir sind sehr dankbar für alle Fragen und Anregungen. Bitte nutzen und schreiben.
- Zusammenfassung der Chatbeiträge: Vorschlag des Personalchefs: Die Chats sollen gesammelt werden, schriftlich beantwortet und an alle geschickt werden. Diesen Vorschlag nimmt der Sprat auf und wird sich darum kümmern.

⇒ Dank und Verabschiedung des Dienstgebers

12.00 Uhr Mittagspause

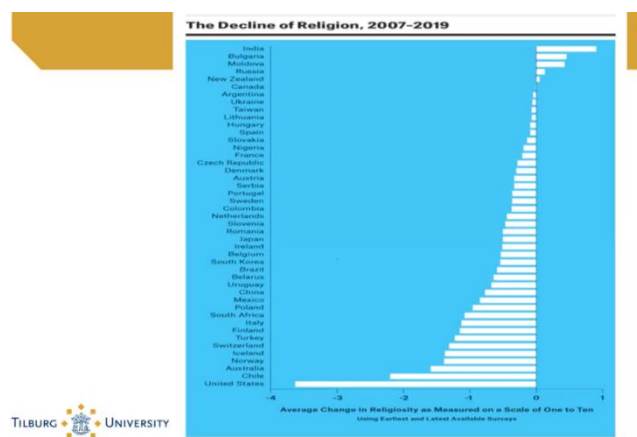


Bewusste Formulierung des Titels für den Vortrag, da die vielen Kirchenthemen (Wie geht es mit der Kirche weiter?

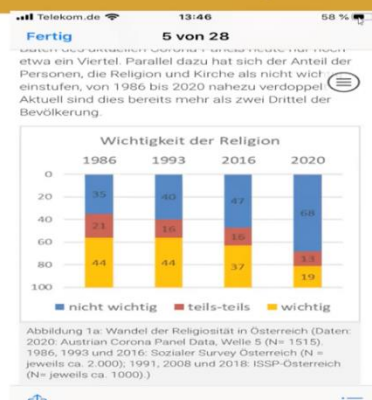
Katastrophen wie sexuelle Gewalt und deren Folgekatastrophen der Aufarbeitung sowie auch Strukturfragen haben eine unheimliche Dominanz. Aber die eigentliche Frage ist: Wofür steht

Kirche und welche Funktion übernimmt Kirche in der Gesellschaft? Kirche steht für Religion. Daher liegt der Fokus bei dem Vortrag weniger auf Kirchenthema, sondern vielmehr auf der Frage: Was passiert mit Religion in unserer Gesellschaft? Dieses Thema beschäftigt jeden, der irgendwie in der Seelsorge ist. Prof. Dr. Loffeld berichtet aus eigener Erfahrung, dass theologische Diskurse gar keinen Anschluss an die Menschen haben, an das, was sie feiern wollen. Auch dort, wo wir als Seelsorgerinnen und Seelsorger gute Arbeit machen, ist Erosion Faktum, die wir nicht aufhalten können. Vielleicht brauchen die Leute unser Produkt ja gar nicht. Vielleicht ist Religion gar nicht mehr das, was die Menschen (ausschließlich) zum Leben brauchen.

Daten aus Amerika vom Herbst 2020 „Wie wichtig ist Menschen Religion heute?“ zeigen, dass Religion in der Wichtigkeit im Laufe der letzten 12 Jahre abnimmt.



Austrian Corona Panel zur Wichtigkeit von Religion:



Durch österreichische Daten wird das nochmal verdeutlicht: es gibt einen eklatanten Zuwachs an „nicht wichtig“. Hier stellt sich die Frage, wie wir darauf reagieren sollen und können. Nur Kirche neu aufzustellen, das ist nicht die Lösung. Religion wird im gesamten unwichtiger - eben auch in klassischen katholischen Ländern. Wir haben es wahrscheinlich zu tun mit einer gesamt kulturellen Transformation:

Das Produkt für das wir stehen, ist für viele Menschen nicht wichtig oder rangiert auf den hinteren Rängen. Es gibt vermutlich eher ein allgemeines Bedürfnis nach Ritualen und Spiritualität. Religion verschwindet aber nicht, sie nimmt aber eine andere Form an.

Das haben auch unterschiedliche Projekte, wie z.B. „Valeria und der Priester“ deutlich gemacht:

„Valeria und der Priester“ – ein Jahr danach:

*„Vielleicht könnte ich meinen [...] Gefühlen weiter nachgehen und am Ende der Meinung sein, zu Jesus gefunden zu haben. Vielleicht würde es klappen, wenn ich mich dazu entscheiden würde.
Aber ich tue es nicht. Weil ich mir selbst im Wege stehe. Mit meiner selbst gebauten Mauer. Und weil ich kein Bedürfnis in mir verspüre, sie zu überwinden. Mir fehlt nichts. Ich glaube an bestimmte Dinge, ja aber auf eine eher pragmatische Weise, die Sehnsucht nach mehr ist nicht groß genug, um dafür meine Routinen zu ändern, wenn dieses Jahr vorbei ist.“*

aus: V. Schöniar, Halleluja. Wie ich versuchte, die katholische Kirche zu verstehen, München 2018, 327.






Auch in der Krise wie Corona gab es nur wenige, die auf den Gedanken kamen, dass Religion eine Lösung sein könnte.

Wenn wir genau hinschauen, nehmen wir zum einen einen Konfliktmechanismus wahr und zum anderen einen Distraktionsmechanismus.

➤ Wahrnehmungen: Der Konfliktmechanismus




„Es korrelieren postmaterialistische, auf Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung setzende Werthaltungen sowie individualistische Formen der Lebensführung [...] mit Tendenzen der Distanzierung vom kirchlichen Leben und vom christlichen Glauben.“


Ebd., 2015, 465.

Wahrnehmungen: Der Distraktionsmechanismus

Oft steht hinter der Abwendung von Religion nicht eine bewusst vollzogene individuelle Wahl, sondern lediglich eine Aufmerksamkeitsverschiebung. Wenn der Einzelne nicht am Gottesdienst teilnimmt, wägt er oft nicht ab. Vielmehr hat er [...] einfach anderes zu tun. Gute **kircheninterne Gründe**, dem Gottesdienst fernzubleiben, etwa schlechte Predigten oder störender Gesang, spielen für ihn **keine zentrale Rolle**. Ausschlaggebend ist es, dass es für ihn etwas Wichtigeres als den Gottesdienst gibt. Die mit der Konzentration auf anderes verbundene **Aufmerksamkeitsverschiebung** kann so weit gehen, dass dem Einzelnen der Gottesdienstbesuch schließlich gleichgültig wird und er über einen möglichen Kirchbesuch gar nicht mehr nachdenkt. Die **Distraktion** von religiösen Aktivitäten ist dann ein Ausdruck religiöser Indifferenz. [...]

Für die Wirksamkeit dieses kausalen Mechanismus gibt es einige empirische Evidenz. [...] [Die Empirie; J.L.] weist darauf hin, dass hinter der Nichtteilnahme oft nicht eine bewusste Entscheidung steht, sondern ein **pragmatisches Desinteresse** [...]






Beim Distraktionsmechanismus geschieht die Distanzierung nicht bewusst, sondern fällt anderem zum Opfer (Sport, Freizeit, ...). Es gibt keine kircheninternen Gründe dem Gottesdienst fern zu bleiben, sondern etwas anderes ist gerade wichtiger

2) Wahrnehmungen: Der Distraktionsmechanismus

„Die Abwendung von der Kirche vollzieht sich hier nicht als Ergebnis einer rationalen Kosten/Nutzen-Abwägung, sondern praktisch, **lautlos, unreflektiert und geradezu automatisch**, als eine Abstimmung mit den Füßen, die sich einfach nicht mehr in Bewegung setzen wollen. Aus dem lautlosen Charakter dieses Abschieds erklärt sich, warum die Distanzierung [...] mehr von äußeren Faktoren als vom Handeln der Kirche beeinflusst ist, warum die Kirchen auf so bemerkenswerte Art und Weise diesen Absatzbewegungen machtlos ausgesetzt sind [...].

Nicht als kämpferische Auseinandersetzung erfolgt hier die Distanzierung [...] und primär auch nicht als rationale Wahl [...]. Vielmehr unterliegt sie vor allem den Gesetzen der Schwerkraft.“

[Ebd., 466f.]



Charles Taylor unterscheidet 3 Weisen der Säkularität



➤ Säkularität 1: Trennung Kirche // Staat

➤ Säkularität 2: Konflikt Glaube // Vernunft

➤ Säkularität 3: Gleichgültigkeit zwischen Lebenswelten und Evangelium



Theologie und Kirche bearbeiten vor allem die ersten beiden
(= den Konflikt- und nicht den Distraktionsmechanismus)



Säkularität macht sich nach Charles Taylor auf mehreren Ebenen breit. Neben der Trennung von Kirche und Staat, kommt auch ein Konflikt zwischen Glaube und Vernunft auf sowie eine gewisse Gleichgültigkeit zwischen Lebenswelt und Evangelium.

Die Folge und Konsequenz daraus ist ein Apatheismus. Glaube berührt nicht, Bedürfnisse gehen voll aneinander vorbei. Wir haben ein Sender-Empfänger-Problem.

Eine Konsequenz der Säkularität 3: Apatheismus

„Die Apatheisten sind *der Religion* gegenüber apathisch, gleichgültig – und zwar nicht nur gegenüber religiösen Antworten, sondern *auch gegenüber den Fragen*, die der Glaube stellt. Ein *Apatheist* lässt sich nicht vom Glauben und von den Überlegungen zum Thema Religion behelligen, er verliert nicht einmal Zeit damit, gegen den Glauben zu polemisieren. Apatheismus ist damit das nächste Stadium, das ganz natürlich an den oberflächlichen Mehrheitsatheismus der Menschen anknüpft [...].“

[E; J.L.] Impörte Kritiker der Kirche finden sich sowohl unter den Gläubigen als auch unter denjenigen, die sich als Atheisten bezeichnen. Bei ehemaligen Christen ist ihre Empörung ein Beweis dafür, dass ihnen die Kirche noch immer nicht gleichgültig ist. Wenn ein Apatheist negative Äußerungen über die Kirche wiederholt, tut er dies meist ohne Erbitterung, weil sie sich eher auf ein übernommenes Klischee beziehen, über das er nicht mehr nachdenkt – Gott, die Kirche und die Religion gehören nicht zu den Themen, denen er seine Aufmerksamkeit schenkt.“

T. Hallik, Mit der Hypothese Gott, 2016, 57-60.



Die „Folie“ ist leer. Das müssen wir uns bewusst machen und wahrnehmen.

Perspektive 1: Eine kenotische Haltung

Der Weg der Kirche in die Zukunft führt, will man ihn „planen“, am ehesten über eine *Analyse jener kirchlichen Orte*, an denen sie unter postmodernen Kontexten „funktioniert“ – und zwar im Sinne des kirchlichen Auftrages, ein „*Zeichen und Werkzeug des Heils*“ zu sein. Das sind jene pastorale Orte, wo man ehrlich und aufmerksam ist, wertschätzend und solidarisch, wo Kirche sich schmutzig macht, wo es zu einer kreativen Konfrontation von Evangelium und heutiger Existenz kommt, wo man Gott also im Heute und nicht in der Vergangenheit oder der Zukunft sucht, um den Papst zu zitieren. Solche Orte gibt es, in der Caritas und der Kategorialpastoral, in der Liturgie und für viele in Klöstern und bei geistlichen Menschen. Es gibt sie sicher auch in Pfarreien.

(R. Bucher, in: www.feinschwarz.net; Nicht in Idyllen flüchten)



Auftrag der Kirche ist es „Zeichen und Werkzeug des Heils“ zu sein. Dazu zählt es ehrlich und aufmerksam zu sein, wertschätzend und solidarisch und auch mal „sich schmutzig machen“.

Kirche ist gefordert, sie muss sich neu unter die Wirklichkeit mischen, eine kenotische Haltung einzunehmen, denn: Jesus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, sondern entäußerte sich...

Anfänge in diese Richtung sind gemacht, meist zwar noch still und leise, aber es gibt sie schon.

Kirche wird/muss ein Ort werden für alle Dinge, die sonst nirgends einen Platz haben.

15.20 Uhr Austausch mit Prof. Loffeld

In einem Breakout-Room war man sich einig, dass es für uns entlastend ist, wenn der kirchliche Abwärtstrend nicht direkt etwas mit unserer Arbeit zu tun hat. Die gesellschaftliche Entwicklung zu den Apathisten ist unabhängig von unserem Bemühen zu sehen.

Aus einer anderen Gruppe kam ein großer Dank an den Referenten, weil die „Pastoral der leeren Folie“ sehr berührt hat. Auch wir stehen leer da und sind oft hilflos.

Prof. Loffeld stellt die Frage, ob wir nicht unseren Aufwand für die Apathisten kürzen, weil die Mühe ins Leere läuft. Stattdessen müssten wir zuerst eine gemeinsame Sprache finden.

Eine Teilnehmende bemerkt, dass der Vormittag und der Nachmittag zwei grundsätzliche Realitäten aufzeigen: am Vormittag Organisation, am Nachmittag befreiende Kreativität, was sehr wohltuend ist.

Eine Breakout-Session berichtet, dass die Teilnehmenden exakt die Wahrnehmung des Referenten erleben. Es fehlte ihnen im Referat der konkrete Blick nach vorne. Deshalb haben sie eigene Ideen ausgetauscht: a) in kleinen Begegnungen präsent sein, b) vielleicht muss erst was komplett zusammenbrechen, bevor Neues entstehen kann, c) am Beispiel Bergexerzitien sieht man deutlich, dass andere Orte (v.a. die Natur) neuen Spielraum eröffnen, d) wenn wir selber unsere Unsicherheiten, unsere Zweifel zeigen, sind wir den Menschen vermutlich näher, e) das Eintreten für Menschen in Not, für andere die Stimme zu erheben, ist und bleibt unser primärer Auftrag.

Eine Teilnehmerin beobachtet, dass die psychospirituelle Szene Zulauf hat. Es gibt also doch ein rel. Interesse! Der Referent warnt vor einer „Schnittblumenpastoral“, wir dürfen ganz neu denken.

Eine Gruppe stellt fest, dass in unserer Pastoral vor allem die Sehnsucht nach Ritualen bedient wird. Es fehlt an Gemeinschaftserfahrung. Kann man im Vergleich zum Sport bei uns etwas gewinnen?

Vieles klingt hilflos. Eine Kollegin wirbt um Begeisterung und Engagement: wir müssen alles geben, wir haben einen missionarischen Auftrag.

Prof. Loffeld rundet ab: wir sind gefragt, es braucht uns für die Erneuerung! Er stellt seine Folien zur Verfügung, wo auch eine mögliche Richtung für unser Pastorales Handeln vorgestellt wird.

15.55 Uhr Dank an und Verabschiedung von Prof. Loffeld

16.10 Uhr Konferenzteil II

⇒ Themen seitens des Dienstgebers: Danijela Pöschl

Danijela Pöschl stößt am Nachmittag noch einmal zu uns, um nochmal für Fragen zur Verfügung zu stehen und weist darauf hin, dass sich jede/r gerne an sie wenden kann bei Fragen zum Stellenplan.

⇒ **Ausbildung**

Thomas Boderke informiert, dass die Anmeldezahl sich bei jährlich 10 Personen bewegt. Auffallend ist jedoch, dass die Auszubildenden im Durchschnitt älter werden. Im BEG (umgangssprachlich „Pastorkurs plus“) werden sich in Zukunft die Auszubildenden aller Richtungen gemeinsam bewegen. Etwa 80 % der Inhalte sind übereinstimmend. Es gestaltet sich schwierig, das gemeinsame Programm zu erarbeiten.

⇒ **MAV (Teil 2)**

- Die Umstellung auf SAP ist mit Schwierigkeiten verbunden. Die Mitarbeitenden in der Verwaltung müssen ihre Arbeitszeit erfassen. Für uns ist das noch nicht vorgesehen, aber grundsätzlich sind wir verpflichtet, unsere „Vertrauensarbeitszeit“ zu dokumentieren.
- Die Gehaltsabrechnung wird weiterhin analog verschickt, wird aber auch digital im SAP-System sichtbar sein. Die MAV rät, diese regelmäßig zu überprüfen, weil nach 6 Monaten keine Reklamationen mehr möglich sind. Richard bittet uns, dass wir alle unsere Veränderungswünsche auch mit der MAV kommunizieren, damit diese unterstützend einwirken kann.

⇒ **KODA**

Manfred Weidentaler berichtet aus der KODA mit Themen, die für uns relevant sind.

Die Gehaltsfrage für GR ist durch den Brief an Kardinal Marx neu angestoßen worden. Die KODA hat die Thematik bereits im Blick, denn die Reform mit den Zulagen konnte nur eine Zwischenlösung sein. Inzwischen stellt sich die Frage nach einem „gerechten“ Lohn anders, da mit dem Stellenplan 2030 die Stellen für alle Berufsgruppen ausgeschrieben werden. Außerdem sind GR auch als Themenfeldverantwortliche in Leitungspositionen tätig. Erschwerend kommt hinzu, dass die KODA bayernweit agieren muss und in anderen Diözesen die Rolle von GR anders definiert wird. Dies wird noch ein langer Weg...